

# PILZE IN DER BIBLIOTHEK ANDREAS ZÜST

ALS KIND GING ICH REGELMÄSSIG MIT MEINEM VATER IN DIE PILZE. WIE DIE STERNENKONSTELLATIONEN, DIE ER MIR GERNE ERKLÄRT HAT, IST MIR NICHT VIEL DAVON GEBLIEBEN: AUSSER, DASS MAN AUS EINEM SCHOPF-TINTLING TINTE MACHEN KANN UND MIT EINEM BOVISTEN STAUB, WEISS ICH WENIG ÜBER PILZE.

Mein Vater, der Künstler Andreas Züst (1947-2000), hat in den 1990er-Jahren umfassend mit Naturfarben experimentiert, hat Walnussschalen eingelegt und Blauholz gekocht. Auch mit Pilzen hat er gearbeitet, als Tusche und Sporenträger, die Spuren auf seinen Leinwänden hinterliessen. Auf der Suche nach den Pilzarten, mit denen er künstlerisch tätig war, nehme ich als erstes das in meinen Kindertagen favorisierte Nachschlagewerk «PilzAtlas» (1974) aus seiner Bibliothek zur Hand. Den Schopf-Tintling finde ich im Buch unter seinem lateinischen Namen *Coprinus Comatus*. Auf der Suche nach dem Bovisten, dem kugeligen Pilz, der nach der Reife aufplatzt und staubfeine Sporen freisetzt, stosse ich auf sieben unterschiedliche Pilze. War es der Flaschenbovist, *Lycoperdon Gemmatum*, der mich als Kind so beeindruckt hat?

Die Bibliothek Andreas Züst (BAZ) besteht aus 10 400 Büchern und Zeitschriften zu Themengebieten wie Wetter, Geologie, Astronomie, Physik, Literatur, Fotografie, Kunst, Kitsch und Populärkultur. Seit 2010 befindet sie sich im Alpenhof auf dem St. Anton bei Obereggen. Seit 2015 ist der Katalog der BAZ mit demjenigen der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden zusammengeführt: <https://bit.ly/2IBRQbl>

## SCHNEEFLECKEN UND PILZE

In der Bibliothek Andreas Züst spiegelt sich die Faszination des Künstlers für Pilze in Publikationen ganz unterschiedlicher Art: «I Funghi dalla A alla Z» (1980) ist ein mit farbigen Fotografien schön bebildertes Pilzführer. Das 1892 in Basel erschienene Werk «Die essbaren Schwämme und die giftigen Arten, mit welchen dieselben verwechselt werden können. Nach der Natur gemalt und

«Diese Publikation vermag drei primäre Interessensgebiete von Andreas Züst zu bündeln: Pilze, Schnee und die bildende Kunst.»

beschrieben von F. Leuba, Apotheker» enthält 54 Farblithographien, die je Tafel die Wachstumsphasen und Charakteristiken eines Pilzes zeigen. Das wunderschöne Buch ist mit seinem Überformat zum Pilzen eher

ungeeignet. Gleiches gilt für das Faltblatt «Schneeflecken und Pilze» (1998) zur gleichnamigen Ausstellung der Künstler Christian Herter und Josef Loretan. Diese Publikation vermag jedoch drei primäre Interessensgebiete von Andreas Züst zu bündeln: Pilze, Schnee und die bildende Kunst.

## NATURWISSENSCHAFT UND SCHAMANISMUS

Mein Vater hat an der ETH Geografie studiert und war Zeit seines Lebens exakten Wissenschaften verbunden. Zu seinem künstlerischen Schaffen passt, dass er sein Studium nie abgeschlossen hat und die Wunder des Universums auch in experimenteller Form erforschte. Die Bibliothek spiegelt das in zwei Bereichen wider, in denen sich Publikationen zum Thema «Pilze» finden: im wenig überraschenden Bereich «Pilze» innerhalb der «Naturwissenschaften» und im Bereich «Schamanismus, Pilze, Peyote, Meskalin».

Als Schulleiter Matthias Müller von Obereggen letztthin in der Bibliothek zu Besuch war, faszinierte ihn der dreibändige «Führer der Pilzfreunde» (1918/19) in der erstgenannten Kategorie. In Vorbereitung auf seine Pilzprüfung habe er erst letztthin dieses Standardwerk antiquarisch erworben. Es sei auch heute noch eines der brauchbarsten Werke zur Pilzbestimmung. Von der Kulturwissenschaftlerin Katharina Steffen erhielt ich vor ein paar Wochen einen Anruf. Sie sei in der Recherche für eine Sigmar-Polke-Ausstellung in Siegen auf der Suche nach Literatur zum Thema «Fliegenpilz». Ihr

habe ich Werke mit Titeln wie «Der Geheimkult des heiligen Pilzes» (1970) und «Halluzinogene Drogen im Schamanismus» (1991) zusammengestellt.

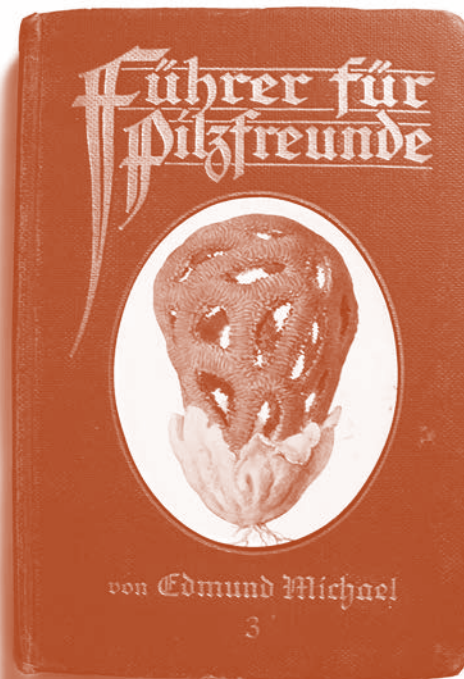
### KUNST MIT PILZEN

Wie mannigfaltig Pilze mit der Kunst verwoben sein können, zeigen die folgenden Publikationen: «Mit Pilzen färben» (1984) enthält einen für das künstlerische Schaffen hilfreichen Farbschlüssel und «Der Fliegenpilz» (1991) die literarische Beschreibung eines Selbstversuchs mit einem Fliegenpilz, verfasst von der Ethnologin Johanna Wagner.

Führt man diese Funde zurück zum Künstler Andreas Züst, eröffnet einem seine Bibliothek einem Myzel gleich weitläufige Verbindungen: nicht nur von «Funghi dalla A alla Z», sondern auch von «Ahnen und Vorläufer des Comics» und «Alfred Vogel» zu «Züri brännt» und «Zeitlos auf Zeit». Erstaunt es da, dass sich in seiner Kunst mikroskopisch kleine Pilzsporen auf Leinwand zu einem Universum zusammenfügen?

- Text: Mara Züst
- Bilder: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden
- Literatur: John M. Allegro: Der Geheimkult des heiligen Pilzes. Wien 1970; Wolfgang Bauer u. a.: Der Fliegenpilz. Köln 1991; F. Leuba: Die essbaren Schwämme und die giftigen Arten, mit welchen dieselben verwechselt werden können. Basel 1892; Josef Loretan, Christian Herter: Schneeflecken und Pilze. Luzern 1998; Edmund Michael: Führer der Pilzfreunde. 3 Bände. Zwickau 1918/19; Alberto Peruzzo (Ed.): I funghi dalla A alla Z. Roma 1980; Augusto Rinaldi, Vassili Tyndalo: Pilzatlant. Bonn-Röttgen 1974; Alexandra Rosenbohm: Halluzinogene Drogen im Schamanismus. Berlin 1991; Carla Sundström, Erik Sundström: Mit Pilzen färben. Zürich 1984.

**Mara Züst**, geboren 1976, studiert Visuelle Kommunikation (ZHdK) sowie Kunstgeschichte und Geschichte an der Universität Zürich. Tätig als Künstlerin, Kunstvermittlerin und Autorin sowie Verantwortliche des Nachlasses Andreas Züst und der Bibliothek Andreas Züst im Alpenhof, Obereggen/Al.



Sie sind schön und informativ: Zwei Pilzbücher aus der Bibliothek Andreas Züst.